

Einreichung SozialMarie 2013

„Kochlöffeln“ – Ein gendersensibles Kochprojekt im Frauenhaus wendepunkt

Zielgruppe:

Kinder und deren Mütter, die im Frauenhaus leben und Gewalt durch ihre (sozialen) Väter/Männer erfahren haben.

Ausgangslage:

Gewalt an Frauen und ihren Kindern ist eine der häufigsten Menschenrechtsverletzungen weltweit. Es ist vor allem die Gewalt im häuslichen Bereich, in der Familie, in Partnerschaften, die Frauen und Kinder an Körper und Seele verletzt. Die Täter sind – bis auf wenige Ausnahmen – Männer: Partner, Ehemänner, Väter, Brüder. Frauenhäuser sind zentrale Einrichtungen bei der Bekämpfung von Gewalt an Frauen und ihren Kindern.

Bei **Buben** können die erlebten Gewalterfahrungen dazu führen, dass diese später als Männer selber Gewalt ausüben, da sie keine andere Möglichkeit gelernt haben, mit Konflikten und Meinungsverschiedenheiten oder Grenzen, die von anderen Menschen gesetzt werden, umzugehen. Die männlichen und weiblichen Rollenbilder, die sie in ihrer Kindheit mitbekommen haben werden verinnerlicht: Männer üben Gewalt aus, und ihre Taten haben für sie selbst oftmals keine nachhaltigen Konsequenzen. Die Auswirkungen im Erwachsenenalter sind fatal - die verinnerlichten Bilder können neben der Ausübung von für sie „legitimierter“ Gewalt gegen Frauen zu unausgewogenen Rollenbildern von Mann und Frau sowie dementsprechenden Beziehungsmodellen führen.

Frauen und Mädchen, die in ihrer Partnerschaft bzw. Kindheit Gewalt erfahren haben bzw. Zeuginnen von Gewalt geworden sind, verinnerlichen ein gewalttätiges Männerbild und ein „schwaches“ Frauenbild, mit dem sie sich identifizieren. Mädchen lernen, dass Männer das „Recht“ haben, über die Grenzen von Frauen zu gehen, dass sich Frauen nicht dagegen wehren können/sollen und die Gewalt oft ungesehen bleibt und vor allem nicht geahndet wird. All diese Auswirkungen können dazu führen, dass Mädchen im Erwachsenenalter wiederum sexuelle, psychische und physische Übergriffe erleben und als normal einstufen, da sie nicht gelernt haben, sich selber, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen. Dadurch

glauben sie auch, nicht das Recht zu haben, sich gegen ihnen unangenehmes Verhalten zur Wehr setzen zu dürfen.

Zielsetzung:

Das Frauenhaus wendepunkt ist eine spezielle Schutzeinrichtung für von Gewalt betroffene und bedrohte Frauen und Kinder. Im Frauenhaus arbeiten ausschließlich Frauen – dennoch wollen wir Männer keinesfalls als Feindbilder sehen. Im Gegenteil – es ist uns ein Anliegen, den im Frauenhaus lebenden Mädchen, Buben und Frauen zu vermitteln, dass es auch fürsorgliche, gewaltfrei agierende Männer gibt. Das von den meisten Frauen und Kindern erlebte Rollenbild eines zu Gewalt neigenden Mannes soll durch ein positives Rollenbild ersetzt werden. Unsere Überlegung war: *„Wie können wir den im Frauenhaus lebenden Buben und Mädchen, sowie ihren Müttern, eine positive männliche Bezugsperson bieten?“* Damit war der Grundstein für das gendersensible Kochprojekt gelegt.

Projektumsetzung und Schwerpunkte des Projektes:

Die Idee den im Frauenhaus lebenden Kindern und Frauen eine männliche Bezugsperson, welche als positives Rollenbild fungieren soll, zur Seite zu stellen, konnte im Februar 2012 erstmalig verwirklicht werden.

Die Kinderbezugsfrau des Frauenhauses und ein Mitarbeiter des Vereins Poika (Verein für gendersensible Burschenarbeit) bieten seitdem in ein- bis zweiwöchigen Abständen Kochnachmittage für die kleinen und großen BewohnerInnen des Frauenhauses an.

Das gendersensible Arbeiten im heterogenen Team – Kinderbezugsfrau mit einem Poika-Mitarbeiter – trägt zum „Aufbrechen“ traditioneller Rollenbilder bei. Den jungen BewohnerInnen des Frauenhauses und ihren Müttern wird ein wertschätzendes, kooperatives Miteinander von Mann und Frau vorgelebt und somit ein positives gleichberechtigtes Mann-Frau-Rollenmodell vermittelt. Die Kinder und Frauen erleben oft erstmalig ein gewaltfreies, männliches Rollenverhalten – ein positives männliches Rollenbild, sowie geschlechtsuntypisches Verhalten – der Mann im Team übernimmt bewusst die Versorger- und Bedienerrolle.

Die verblüffte freudige Aussage einer Bewohnerin: *„Emanuel kann Kekse backen?? – Ich hab noch nie einen Mann erlebt der gerne kocht!“* führt vor Augen wie ungewohnt und ungewöhnlich ein kochender Mann erlebt wird.

Die Stärkung der Mutter-Kind-Beziehung ist ein weiterer wesentlicher Aspekt unseres Kochprojekts. Das gemeinsame freudvolle, kreative, schöpferische Tun - Zubereiten und Verspeisen - wirkt sich sowohl positiv auf die Beziehung zwischen Mutter-Kind, als auch auf die gesamte Wohngruppe aus. Das Gemeinschaftsgefühl und der Zusammenhalt der Frauen und Kinder werden gefördert.

Den Kindern und Frauen wird der kreative Umgang und die Zubereitung frischer, oft für sie unbekannter Nahrungsmittel vermittelt. Das Gemüse wird frisch am Markt gekauft und auch nicht gängige Lebensmittel werden verarbeitet. Die Kinder – und zum Teil auch ihre Mütter – kennen Nahrungsmittel oft nicht oder wissen zumindest nicht wie diese unbearbeitet aussieht, schmecken oder heißen. Andererseits sind die Mütter auch oft Spezialistinnen für bestimmte Gerichte/Gewürze und können damit ihre Stärken und Kompetenzen einbringen.

Die Kinder werden durch das gemeinsame Kochen in vielerlei Hinsicht gefördert: ihre Fein- und Grobmotorik wird beim Putzen, Schälen, Kneten, Rühren, etc. geschult und gefördert, alle Sinne – Riechen, Fühlen, Schmecken, ... werden angesprochen. Es wird mit viel Gemüse und hochwertigen Lebensmitteln kreativ und kindgerecht gekocht. Das gemeinsame, kreative Tun vermittelt Lebensfreude, macht Spaß und hat somit eine heilende, resilienzfördernde Wirkung. Zusätzlich wird das soziale Lernen gefördert, die Kooperationsfähigkeit, das Durchhaltevermögen und das Erleben von Selbstwirksamkeit stärken das Selbstvertrauen und den Selbstwert der Kinder.

Nebenbei wird eine positive Esskultur vermittelt – durch eine fröhliche, kommunikative, wertschätzende Atmosphäre beim gemeinsamen Essen. Oft ist dies für unsere BewohnerInnen eine neue Erfahrung, da Kochen und Essen leider oft negativ besetzt sind – viele Frauen bereichten davon, dass beides immer wieder Anlassfall für Eskalationen in ihren Beziehungen war.

Gendersensibles Kochen wirkt sich somit positiv auf individueller Ebene aus – gemeinsames schöpferisches Kochen und Genießen stärkt den Selbstwert, die Selbstkompetenz und das Gemeinschaftsgefühl der Kinder und Frauen, fördert somit das Gefühl der Selbstwirksamkeit und infolgedessen die Resilienz der BewohnerInnen. Neben dem **gesundheitsfördernden** Aspekt des Kochprojektes steht im Frauenhaus naturgemäß der **gewaltpräventive** Aspekt im Vordergrund, welcher durch die gendersensible Teamarbeit – das „untypische Rollenverhalten“ der PädagogInnen - bedient wird.